

Zukunftswerkstatt St. Peter

Dorfentwicklungsplan aus Bürgersicht

Arbeitspapier Nr. 8 / Stand 31.07.2012

Kommunales Kerngeschäft und kommunaler Gemeinsinn: Miteinander- Füreinander statt Gegeneinander- Auseinander

Empfänger:

Gemeinderat, Bürgermeister, Verwaltung

Vorschläge aus der Zukunftswerkstatt für die Empfänger mit dem Anliegen, die Machbarkeit zu prüfen und bei der Umsetzung während der nächsten Jahre mitzuwirken.

Ein Offenes Wort zum Arbeitspapier Nr. 8

Es handelt sich hier um Verbesserungsvorschläge, erarbeitet von vielen Bürgern, die am zukünftigen Wohl von St. Peter interessiert sind. Dabei erhält alles, was bisher in unserer Kommune an guten Dingen geleistet wurde und auch heute – in schwerer Zeit - geleistet wird, unsere Anerkennung und unseren großen Respekt.

Die folgenden Vorschläge sind alle gut gemeint- niemand sollte sich darüber amüsieren oder womöglich ärgern. Manche Vorschläge sind vielleicht naiv, längst bekannt, werden Kopfschütteln auslösen, sind überhaupt nicht umsetzbar oder kosten zuviel Geld. Andere Vorschläge beunruhigen vielleicht, sollten längst umgesetzt sein, sind jedem von uns bewusst, überraschen und überzeugen auf Anhieb.

Wir sind und wollen keine Besserwisser sein. Wir wollen keinen Aktionismus auslösen und betreiben. Wir Laien leiten daher unsere Vorstellungen weiter an bestehende, kompetente Fachbereiche zur soliden Prüfung der Machbarkeit und Umsetzbarkeit. Ohne Träume und Visionen sowie ohne zu wissen, was wir und wohin wir gemeinsam wollen, kommen wir auch zu keinem Ziel. Und eine Kommune ist nur dann stark und erreicht Ziele, wenn die Bürgerschaft oberhalb der Vereinsebene viel Gemeinsinn entwickelt und den demokratischen Gremien (Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung) auf Dauer konstruktiv zuarbeitet.

Gliederung Arbeitspapier Nr. 8

A. Allgemeines, Wünsche, Empfehlungen

B. Förderung der Kinder und Jugendlichen als unsere Zukunftsgaranten

C. Verkehr, Straßen, Wege

D. Ausbau der vorhandenen Infrastruktur

1. Festhalle, 2. Hallenbad, 3. Schule, 4. Klosterhof, 5. Friedhof, 6. Bertoldplatz,
7. Zähringerstraße, 8. Grünpflege

E. Wirtschaft

1. Allgemeines, 2. Bioenergie- Dorf, 3. Nahversorgung

F. Aufbau von zusätzlicher Infrastruktur

1. Natur- Erlebnis- Garten Elzmatten, 2. Tagestreff für Bürger + Touristen,
3. Kulturhaus + Museum, 4. Familien-, Jugend- und Gäste- Zentrum,
5. Mehrgenerationen- Haus

G. Anliegen der Bürger im Außenbereich

A. Allgemeines, Wünsche, Empfehlungen

1. St. Peter: unser Dorf ist ein kleines Paradies. Trotzdem bestehen und drohen unserem strukturschwachen ländlichen Bereich viele Risiken. St. Peter hat aber auch ganz besondere Chancen. Die gilt es gemeinsam zu nutzen.

2. Zielsetzung: Konzentration auf das Ansässigmachen von jungen Menschen in St. Peter, auf das Schaffen von mehr Arbeitsplätzen und das Gewinnen von mehr Touristen mit höheren Übernachtungszahlen. Wenn es den Jüngeren gut geht, dann geht es auch den Älteren gut. Dann kann man in St. Peter auch gut alt werden. Die Familienfreundlichkeit im weitesten Sinn des Wortes verfolgen als Dreh- und Angelpunkt für das Handeln der Kommune. Sich nicht nur auf die sozialen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Demografie beschränken sondern ganz St. Peter mit weiterentwickeln wollen - das ist das Ziel und der große Nutzen, der durch die Zukunftswerkstatt entsteht. .

3. Kommunale Einnahmen: Konzentration auf das Generieren von zusätzlichen Einnahmen und Subventionen von Außerhalb. Enge Zusammenarbeit mit Subventionsberatern, Fördermittel- Datenbanken (febis Frankfurt/ 5700 Programme national), mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau Berlin, mit Stiftungen,

Landratsämter FR und WT (EU, Bund, Land) u.a.. Ein mittelfristiges Kosten- Nutzen- Denken favorisieren.

4. Dreiecksbeziehung: die Dreiecksbeziehung Ökonomische Nachhaltigkeit- Bioenergiedorf- Tourismus auf Gegenseitigkeit ausgewogen einhalten.

5. Kommunaler Gemeinsinn: verstärktes Einfordern des bürgerlichen Engagements oberhalb der Vereinsebene zugunsten der gesamten Kommune z.B. Mitarbeit in einer dauerhaften Zukunftswerkstatt/ Offenes Bürgerforum. Anreize schaffen, damit mehr Gemeinsinn entsteht. Herausarbeiten lassen, was die Bürgerschaft mehrheitlich gemeinsam will und wohin sie will.

6. Investitions- und Reformstau: den in früheren Jahren angewachsenen Stau samt Kosten erfassen, Erfordernisse priorisieren und abbauen. Den so erlangten Freiraum für die Zukunftsgestaltung der Kommune nutzen und dauerhaft geltende Grundsatzentscheidungen herbeiführen.

7. Professionelles Marketing: schwerpunktmäßig in der Freiburger Region Werbe- Maßnahmen für St. Peter als „Wohn-, Luftkur- und Gewerbestandort im Grünen“ durchführen. Offensive Werbung mit der Großstadtnähe (nur 30 Minuten in das Zentrum von Freiburg) und den niedrigeren Grundstückspreisen zur Gewinnung von Zuzug an Personen und Firmen. Abstimmung der

Zuständigkeiten für einen einheitlichen Werbeauftritt. Den Internet- Auftritt weiterhin aktuell halten.

8. Wohnbau- und Gewerbeflächen: Suche nach weitem Flächen und Innerortverdichtung. Erstellen von Bebauungsplänen zum Zeitgewinn nur mit einfacher, nicht mit ausführlicher Bürgerbeteiligung. Zukunftsorientierte Grundstückspolitik: nur gemeindeeigene Grundstücke dürfen neu bebaut werden. Förderung junger Familien und Hilfe bei der Grundstückssuche. Planung eines interkommunalen Gewerbegebietes St. Peter- St. Märgen. Durch eine gültige Satzung den Erhalt des Ortsbildes gewährleisten. Anhalten der Immobilienbesitzer zur Durchführung notwendiger privater Sanierungsmaßnahmen.

9. Bürgermeisterkonferenz: jährlich einmal nichtöffentlich eine solche Konferenz durchführen, mit Teilnahme aller örtlichen Führungskräfte (Vorsitzende, Leiter), dem Gemeinderat und dem Hauptamtsleiter als Anerkennung für deren kommunales Engagement (neben den Bürgerversammlungen).

10. Überschneidung von Veranstaltungen: Teilnahmepflicht für die Vereine und Gruppierungen an der Jahresplanungsrunde der Kommune als Voraussetzung für die Genehmigung und für eine finanzielle Förderung. Erstellung eines separaten, übersichtlichen Jahres- Veranstaltungskalenders St. Peter.

11. Tag der offenen Tür: einmal im Jahr die Bürger für die Arbeit der Kommune interessieren. Anreize zur Teilnahme schaffen sowie Kinderprogramm und Wettbewerbe durchführen. Bürgermeister- Empfang mit Neubürgerbegrüßung. Teilnahmemöglichkeit an einer Gemeinderatssitzung. Rundgang anbieten: Rathaus, Bauhof, Heizzentrale, Wasserversorgung, Stromversorgung, Abwasserbeseitigung u.a..

12. Kommunalen Finanzausgleich: Forderung durchsetzen, dass dabei nicht nur die Einwohnerzahl sondern noch mehr die Siedlungsstruktur, die Topographie und die zu versorgende Fläche berücksichtigt wird.

13. Solidarisierung: Solidarisierung der Bürgermeister im ländlichen Raum gegen eine Politik aus Brüssel, Berlin und Stuttgart, die sich nur an der Stadtentwicklung orientiert. Die interkommunale Zusammenarbeit verstärken.

14. Parteien und demokratische Gremien: politischen Druck aufbauen. Kreistags-, Landtags- und Bundestagsabgeordnete aller Parteien für örtliche Anliegen und für den Bedarf an Fördermitteln u.a.. gewinnen.

15. Auslastungs- und Nutzungsanalyse: die Belegung sämtlicher öffentlicher Räumlichkeiten (Festhalle, Haus der Gemeinschaft, Begegnungsstätte, Pfarrgemeindesaal u.a.) während eines ganzen Jahres erfassen und ebenso

den Bedarf der diversen Nutzer. Klären, ob Nachverdichtungen möglich sind und ob eine zweite Sporthalle mit ihren Kosten, Betriebskosten samt Kapitaldienst benötigt wird.

16. Personalanbau im Rathaus: Personalanbau auf Zeit vornehmen zum Bearbeiten und eventuellem Umsetzen der Vorschläge aus der Zukunftswerkstatt (wie z.B. in Riegel). Kein Totsparen an der falschen Stelle.

17. St. Peter als Naturschutzgebiet: die gesamte Gemarkung eventuell als zusammenhängendes Naturschutzgebiet entwickeln (s. Gemarkung Yach/Elztal). Veränderung: des Stellenbildes des Landwirts hin zum Landschaftspfleger und Naturschützer.

18. Zukunftswerkstatt auf Dauer: ein Offenes Bürgerforum als Runden Tisch ohne Vereinsstruktur zur Bündelung des bürgerlichen Mitgestaltungswillens einrichten. Die Arbeitsergebnisse regelmäßig zusammengefasst in Richtung Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung kanalisiert abrufen und prüfen.

B. Förderung der Kinder und Jugendlichen als unsere Zukunftsgaranten

1. Anreize schaffen: zum Abbau der Überalterung Anreize schaffen, damit junge Menschen in St. Peter bleiben und junge Familien hierher ziehen wollen.

2. Kinderbetreuung: weiterhin Erfassung der Ist-Zahlen und ihrer Entwicklung sowie bedarfsgerechter Ausbau der Plätze für Kleinkindbetreuung und im Kindergarten mit zunehmender Flexibilisierung. Pflege und Ausbau der vorhandenen Kinder- Spielplätze samt öffentlicher Toiletten im Nahbereich (Badweiher). Einrichten eines kleinen Sport-, Spiel- und Bolzplatzes mit Bänken als Jugendtreff in der Nähe des Kindergartens und der Schule Diesen Platz auch als kleine Leichtathletikanlage für den Schulsport mit Lauf, Sprung und Wurf nutzbar machen.

3. Öffentlichkeitsarbeit: offensivere Bekanntgabe der bereits vorhandenen, vielen Bürgern offensichtlich nicht bekannten Angebote der Gemeinde und Aufforderung zu deren Nutzung.

4. Familien- Jugend- und Gäste- Zentrum: in Hallenbadnähe, auch für die Nutzung durch die Vereine, als flach gehaltener Bau. Mit Indoor- Kinderspielplatz, als offener Jugendtreff mit Jugendraum, Teeküche, Gästeraum, Leseraum, Besprechungsraum u.a.. Daneben eine seitlich offene, überdachte Spielfläche mit Basketball, Tischtennis, Volleyball, Minigolf, Halfpipe, Skaten u.a. schaffen (s. „Spielschiere“ Unterkirnach).

5. Fördervereine: ideelle öffentliche Unterstützung der Fördervereine (Schule, Sportverein, zuk. evtl. Kindergarten und Hallenbad) durch die Kommune. Wiederkehrende Aufforderung an die Bürgerschaft, auch den Fördervereinen beizutreten.

6. Fördermittelbeschaffung: Beschaffung von Fördermitteln für familienfreundliche Maßnahmen und für entsprechende Vorhaben vom Bund, Land und von anderen Institutionen. Unterstützung des Jugendclubs bei seinen Aktivitäten (Jahresprogramm), der Vereine in ihrer Jugendarbeit und der Öffentlichen Pfarrbücherei (Bibliothek, Mediathek).

7. Zusammenarbeit mit den Kirchen: verstärkte Zusammenarbeit der politischen Gemeinde mit den Kirchen, den Pfarrgemeinden und mit dem Geistlichen Zentrum auch in Jugendfragen.

C. Verkehr, Straßen, Wege

1. Zielsetzung: sichere Straßen, Kreuzungen, Gehsteige und Wege für alle Verkehrsteilnehmer und Altersgruppen zu jeder Jahreszeit im Innerort und im Außenbereich. Kinderfreundliche Verkehrslenkung und Spielstraßen.

2. Straßen- und Wegenetz: Erfassung des gesamten Netzes innerhalb der Gemarkungsgrenzen mit

Zuständigkeitshinweis sowie laufende Pflege und Unterhaltung.

3. Lkw- Nachtverkehr: Zusammenarbeit mit St. Märgen und Glottertal zur Abwehr des drohenden Lkw-Nachtverkehrs bei Einschränkungen in Freiburg. Unterstützung des Baus des Stadttunnels Freiburg und des Falkensteigtunnels im Höllental.

4. Straßenzustand: Beseitigung des seit Jahren schlechten Belagszustandes sehr vieler Straßen und Wege, z.B. Lindenbergstraße in Spielplatznähe, Sägendobel, oberer und unterer Wolfweg (Verkehrssicherungspflicht, Haftung). Anlaufstelle im Rathaus mit Telefonnummer der Bürgerschaft für Defizitmeldungen anbieten. Sanierung der Kanal- und Leitungsnetze. Bestandsaufnahme und Ermittlung des Investitionsstaus aus früheren Jahren mit öffentlicher Bekanntgabe.

5. Leitsystem: ein mehrsprachiges Leitsystem im Innerort zu öffentlichen Einrichtungen (Rathaus, Tourist- Information, Schule, Festhalle, Hallenbad, öffentliche WCs u.a.) sowie zu touristisch attraktiven Standorten (Ursulakapelle, Badweiher, Soldatenkapelle u.a.) samt Kennzeichnung historisch bedeutsamer Punkte installieren. Die drei Ortseingänge mit jeweils einem attraktiven Willkommensgruß und einer Verabschiedung beschildern.

6. Asphaltierte Wege: im Außenbereich: die Wege zu allen ganzjährig von Steuerzahlern bewohnten Anwesen möglichst asphaltieren. Gemeinsame Pflege und Wartung dieser Wege. Kontrolle der Wegweiser längs der Wanderwege auf Abblättern der Schrift. Im Innerort den Verbindungsweg zwischen der Glottertalstraße (Raiffeisenmarkt) und dem Mühlegraben asphaltieren.

7. Radwegnetz: Erweiterung des Radwegnetzes entlang der Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen. Fahrradweg Eschbach- St. Peter- St. Märgen bauen. Die Möglichkeit schaffen, im Linienbus mit Anhänger vom Frühjahr bis zum Herbst die Fahrräder mitnehmen zu können. Mountain- Bike- Rundstrecke anlegen und vermarkten.

8. Geschwindigkeitsbeschränkung: auf der Landesstraße Glottertal- St. Peter- St. Märgen ab Ortseingang (Campingplatz) bis zum Ortsende (Kienzlerschmiede) zur Lärminderung, zur Sicherheit landwirtschaftlicher Fahrzeuge und der Motorradfahrer die Geschwindigkeit beschränken.

9. Straßenbeleuchtung, Winterdienst: nächtliche Kontrolle der Leuchtkörper, die während der Vegetationsphase hinter Baumlaub o.a. versteckt und somit wirkungslos sind. Die Schneeräumung vorrangig an Steilstrecken beginnen lassen (Friedhofweg von der Glottertalstraße zum Klosterhof, oberer Wolfweg u.a.). Kontrolle der Anlieger- Räumspflicht (z.B. Roter Weg).

10. Wegesanieerung: Weg unterhalb des Friedhofs parallel zur Glottertalstraße, Weg zum Schützenhaus, Weg von der Glottertalstraße am Friedhof entlang zum Klosterhof (Hangabrutschung), Weg zur Schweighofmühle (Wasser), kontrollierter Wasserabfluss aus dem Badweiher ohne Überschwemmung des Weges längs des Reitplatzes mit bisheriger Feinteil- Ausschwemmung.

11. Risikominderung: Beschränkung des motorisierten Verkehrs von Naherholern auf wenige Hauptachsen, Geschwindigkeitsreduzierender Rückbau der Glottertalstraße (nördl. Ortseingang bis Scheuergasse) mit Einbau von Pollern und Verkehrsinseln sowie Reduzierung der Fahrbahnbreite. Ampelübergang mit Zebrastreifen am Raiffeisenmarkt wegen der Schulkinder. Durchfahrverbot auch für Linienbusse in der Zähringerstraße. Dort Schaffen einer Fußgängerzone oder Einrichtung einer kontrollierten 20 km/h- Zone (s. Bad Krozingen). Rückbau der riskant schmalen Gehsteige. Sanierung oder Beseitigung der Straßenpflasterung vor dem Bertoldbrunnen. Risikobeseitigung in der Glottertalstraße für Linksabbieger in beiden Richtungen beim Gasthof Kreuz/ Scheuergasse. Barrierefreier Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen für Behinderte.

12. Problemzone Zähringer Eck: Kreuzung entschärfen mit Zebrastreifen und Ampeln. Verlegung der beiden Bushaltestellen in den Parkplatz Rossweiher hinein. Optimierung der Umsteigebeziehungen.

Vertaktung des Busverkehrs von/ nach Denzlingen und vom/ auf den Kandel. Verlegung der Einfahrt in den Parkplatz um ca. 20 bis 50 m in Richtung St. Märgen. Kennzeichnung der Parkplätze auf dem Parkplatz Rossweiher für Dauer- bzw. Langzeitparker und Bewirtschaftung mit Parkgebühren.

13. Sonstige Verbesserungen: an den Wochenenden im Sommer stündlich Kleinbus- Pendelverkehr vom Parkplatz Rossweiher als Rundkurs zum Lindenberg und zum Kandel einrichten. Durchsetzung der Anleierungspflicht von Hunden i.Z. mit Hundekot auf Spazierwegen und Weideflächen. Modernisierung der Räume der Tourist- Information. Paket- Angebote für Bus- Unternehmen mit dem Ziel der Verlängerung der Aufenthaltszeit von Tagesgästen im Innerort. Konzentration des ruhenden Verkehrs auf offizielle Großparkplätze. Aufstellung von Parkschein-Automaten (1. Stunde kostenfrei). Kooperation mit regionalen Linienbus- Unternehmen und der DBRegio für gegenseitige Werbung. Vermarktung des Kandelbusses und der anderen ÖPNV- Linien für Naherholungsgäste.

D. Ausbau vorhandener Infrastruktur

1. Festhalle: Sanierung oder Neubau einer multifunktionalen Festhalle, die auch aktuellen Bedürfnissen des Sports gerecht wird. Erfassung der jetzigen Auslastung der Halle über ein ganzes Jahr mit

jeweils durchschnittlicher Teilnehmeranzahl an den einzelnen Terminen. Nachverdichtung der Belegung vornehmen. Abtrennung einer Teilfläche zur zeitgleichen Doppelnutzung der Halle vornehmen. Entscheidung über einen eventuell notwendigen Bau einer getrennten, neuen, zusätzlichen Sporthalle. Freiluft- Sportanlage für den Sommer zur Hallenentlastung in der Nähe anlegen.

2. Hallenbad: Erhalt des Hallenbades vorrangig für die Kinder, für die Jugend und für die Touristen. Bau eines Kleinkinderbeckens. Ausbau und attraktive Gestaltung der Liegewiese für den Sommerbetrieb. Am Badweiher kein Baden als Konkurrenz zum Hallenbad zulassen. Ankauf von benötigter Hallenbad- Technik u.a. gebraucht von anderen Kommunen nach dortigen Stilllegungen.

3. Schule: Erhalt der Grundschule und des Unterrichts oberhalb der 4. Klasse am Ort als wesentlichen Teil der Infrastruktur. Organisierte Werbung bei Eltern und der gesamten Bürgerschaft für den Schulstandort mit seinen Vorzügen, für die anerkannte, traditionsreiche Schule und für die damit verbundene Stärkung der gesamten Kommune. Gewinnung des gesamten Lehrkörpers zur Werbung für den Schulstandort und zur Erarbeitung eines zukunftsweisenden Schulkonzeptes für die beiden Klosterdörfer. Ziel: längeres gemeinschaftliches Lernen in einer einzügigen Werkrealschule möglichst mit einem zusätzlichen Realschulzweig in St. Peter (evtl. als Verbundschule). Ziel: das Erreichen des mittleren

Bildungsabschlusses in St. Peter ermöglichen. Wegfall der Schulbusfahrten ins Tal für viele Kinder, Zeitgewinn für die Kinder des Außenbereichs (Winter, Schnee, Dunkelheit).

4. Klosterhof: Umgestaltung des Klosterhofes unter strenger Berücksichtigung und mit Erhalt der historischen Vorgaben. Verstärkte Nutzung. Stilgerechte- überdachte- transparente Konzertmuschel (Pavillon) an der Nordwestecke als Resonanzgeber, Windabweiser und Überdachung.

5. Friedhof: Errichtung einer Mauer mit mehrstöckigen Grabkammern für Urnen zur Platzeinsparung. Anbringen eines ausziehbaren, schwarzen Membrandaches vor der Trauerhalle als Unterstand für die Trauergemeinde bei Regen und Schneefall. Den Eingang zur Trauerhalle bei einer erforderlichen Friedhoferweiterung von der jetzigen Südseite an die Nordseite mit der Zufahrts- Möglichkeit verlegen.

6. Bertoldplatz: Nutzungsänderung, eventuelle Umgestaltung des sterilen- nichtstimmigen- nicht angenommenen Platzes. Steigerung seiner Attraktivität durch Neuordnung in historischer Form, Schaffen eines durchgehenden, einheitlichen Niveaus ohne Parkplätze. Heranrücken der Bänke an den Brunnen. Anpflanzen von Kugelbäumen in den Ecken. Open- Air- Treffpunkt für Alle als Zentrum von St. Peter. Sanierung der Pflasterung zwischen dem Brunnen und der Einfahrt in den Klosterhof.

7. Zähringerstraße: Durchfahrtsverbot auch für die Linienbusse, Fußgängerzone oder Einbahnstraße oder 20 km/h- Zone (Bad Krozingen). Rückbau der Gehsteige. Ansiedelung vielfältiger Geschäfte beidseitig vom Bertoldplatz bis zum Zähringer Eck. .

8. Grünpflege: Mehr Geld einplanen und ausgeben für eine intensivere Grünpflege. Mehr Blumenschmuck im Ort anbringen (Elsass). Pflanzen von halbhohen Bäumen am Rossweiher und dem angrenzenden Parkplatz (auch als Schattenspender). Bäume pflanzen entlang der Glottertalstraße, entlang des Mühlegrabens vor der Festhalle und vor der Soldatenkapelle. Durchführung von Garten- und Fotowettbewerben. Patenschaften einrichten und das Engagement von Bürgern jährlich einmal öffentlich würdigen.

E. Wirtschaft

1. Allgemeines: Vermarktung der leichten Erreichbarkeit von St. Peter mit dem ÖPNV und Vermarktung der Nähe zur Großstadt Freiburg. Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Landkreises, der Stadt Freiburg, mit Kammern, Verbänden, der Fachpresse (Wirtschaft im Südwesten) u.a.. Bündelung der Werbung einzelner Betriebe nicht nur örtlich sondern auch regional.

Weitere Gewerbeflächen erschließen. Schaffen eines interkommunalen Gewerbezentrum zwischen St. Peter und St. Märgen. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit kreisweit mit Hinweis auf Arbeits-, Ansiedlungs- und Wohnmöglichkeiten im Raum St. Peter in ruhiger, naturnaher, einzigartig schöner, klimatisch bevorzugter Lage mit viel Sonne, wenig Nebel, ohne Schwüle, guter Luft und wenig Schnaken. .

Unterstützung bei der Ansiedlung von vielfältigem, neuen und beim Halten von lokal ansässigem Gewerbe. Die Ansiedelung von Zukunftstechnologien anstreben. Niedrigere Gewerbesteuern als Anreiz erheben. Verbesserungen im Internet und im Mobilfunk (Geschwindigkeit, Erreichbarkeit) bewirken. Verbesserung der Infrastruktur auf dem Kandel (Gastronomie, sanitäre Einrichtungen, Müllentsorgung). Die vom derzeitigen Konzept dort betroffenen Anwohner zu Beteiligten machen. Intensivierung des offenen Dialogs zwischen der Kommune und den Gewerbetreibenden/ HTH- Gewerbeverein.

2. Bioenergie- Dorf: Unterstützung und Förderung des Profils. Titelvermarktung auch weiterhin mit Broschüren, Autoaufklebern u.a.. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit als Energie- Vorzeige- Gemeinde. Schilder an den drei Ortseingängen anbringen. Örtliche Einrichtungen und Betriebe bekennen sich mit eigenen Aktivitäten zum Konzept. Ausbau der nachhaltigen, regenerativen Energiegewinnung (Sonne, Wasser, Wind, Biomasse). Förderung der Biogasgewinnung und

damit verbunden Abbau des Gülle- Geruchs. Vermarktung der gewonnenen Erfahrungen. Finanzielle Förderungsmöglichkeiten für Gebäude- Umrüstungen und Gebäude- Sanierungen bekannt machen. Auch zukünftig Engagement im Trinationalen Atomschutzverband gegen das Atomkraftwerk Fessenheim u.a.. Schaffen von Bioenergie-, Wald-, und Wasserlehrpfaden. Einrichten eines Energiestammtischs.

3. Nahversorgung: Werbung anstoßen „Es ist ein guter Brauch, da wo man wohnt, da kauft man auch“. Minderung des Kaufkraftabflusses erreichen und die ganzjährige Vollversorgung der Bürgerschaft sicherstellen. Bekenntnis zu einem multifunktionalen Schwarzwaldmarkt St. Peter, zu einem modernen Lebensmittelmarkt, im Schwarzwälder Baustil (Walmdach) errichtet, mit einer Verkaufszeile für örtliche Produkte, mit einem Kommunikationsbereich und Cafe, mit Parkplätzen, Bringdienst und „Einkauf für Andere“, zentrumsnah gelegen, direkt und indirekt zum Nutzen aller Gewerbetreibenden und der Bürgerschaft auf Gegenseitigkeit.

Erhalt des Biotops Doldenmatten und der Sichtachsen auf das Kloster und die Kirche. Beibehaltung der Einkaufsmöglichkeit von Lebensmitteln am Zähringer Eck auf reduzierter Fläche und vorausgesetztem kostendeckenden Umsatz. Anhalten der Bürgerschaft zum Freitags- Einkauf auf dem saisonalen Bauernmarkt im Klosterhof als Ausdruck des Gemeinsinns.

F. Aufbau zusätzlicher Infrastruktur

1. Natur- Erlebnis- Garten Elzmatten: Entwicklung eines Gesamtkonzepts durch Fachleute für den gesamten Bereich Rossweiher- Elzmatten- Badweiher (ca. 3 Hektar). Ortsnahes, reizvolles Erholungsgebiet als Freizeitzentrum schaffen mit sonst in St. Peter nicht existierenden, horizontalen Rundwegen für Bürger und Touristen, für Jung und Alt. Überfällige Anbindung der Gäste an den Innerort mit seinen Geschäften und seiner Gastronomie. Langzeitprojekt über Jahre.

Beleuchtung, asphaltierte Wege, Bänke, Räumdienst, Papierkörbe, öffentliche Toiletten (auch für Behinderte), Landschaftsgestaltung mit Erdwällen, Steinschüttungen, Baumstämmen, Lehrpfade, Barfußpfad, Streichelzoo, Kiosk, Cafe u.a.. Orientierung an vielen Kommunen bundesweit, die bereits einen öffentlichen Natur-Erlebnis- Garten erfolgreich betreiben. Bepflanzung mit pflegearmen, heimischen Wildpflanzen.

Weiterentwicklung des Badweihers mit Namensänderung zu einem Naturweiher und entsprechenden Einrichtungen. Kein Baden ermöglichen als Konkurrenz zum Hallenbad mit seiner Liegewiese. Maßgebend dafür: kurze Sommer- Badesaison, hohe Fixkosten eines Badebetriebes am Badweiher, Kostenaufwand für Personal und Material sowie für die

zu gewährleistende Wasserqualität und die allgemeine Sicherheit.

Gewässersanierungsmaßnahmen an den Zuläufen zum Badweiher. Regelung der Eigentums- und Nutzungsrechte. Naturbelassene Sanierung des im Norden angrenzenden Waldes. Einrichten eines Wohnmobil- Stellplatzes. Nach der Erstellung eines Konzepts und eines Kostenplans Suche nach öffentlichen Fördermitteln, Sponsoren, Eigenleistern und Paten. Stromanschluss für den Natur- Erlebnis- Garten St. Peter im Zusammenhang mit dem Bebauungsplan Soldatenkapelle einplanen.

2. Tagestreff für Bürger + Gäste: zentral gelegener Tagestreff am Zähringer Eck, mit auffälligem EG-Eingang von der Zähringerstraße her, in der Kostenverantwortung der Kommune, ehrenamtlich betreut, für Jung und Alt, ein Generationentreffpunkt, ein Meeting- Point für alle, besonders bei schlechtem Wetter, täglich ganztags und ganzjährig geöffnet, mit Garderobe, Schwarzem Brett, Freiwilligenbörse sowie Spiel- und Lesecke. Eventuell dafür zum Kostenausgleich die Begegnungsstätte Roter Weg nach einer Belegungs- und Kostenanalyse aufgeben.

3. Kulturhaus + Museum: nach derzeitiger Planung in einer – falls nicht sanierbar - neu zu bauenden Klosterscheune etablieren exklusiv betrieben vom Zähringer- Zenrum e.V. und seinen Mitgliedern als

verantwortlicher Träger für den Neubau, die Baukosten, den Betrieb, die Betriebskosten und den Kapitalsdienst.

Bei einem Abrücken von der Exklusivität hin zu einem Kulturhaus für die Allgemeinheit samt breiter konzipierter Ausstellung „St. Peter von der Gründung bis heute“ mit Komponenten wie Trachten, Land- und Forstwirtschaft sowie der Zähringer- Ausstellung als Höhepunkt sollte eine Kostenbeteiligung mit öffentlichen Geldern geprüft werden. Das Allgemeininteresse sollte vor der Exklusivität rangieren.

Primär sollten die Sicht und die Wünsche des Eigentümers abgefragt werden. und von Fachleuten geklärt sein, ob die Konzentration auf das Alleinstellungsmerkmal „Das Geschlecht der Zähringer“ nur ideellen Vorstellungen folgt oder auch wirklich wirtschaftlichen Nutzen durch vergleichsweise mehr Besucher zur Deckung der Betriebskosten bringt.

4. Familien-, Jugend- und Gäste- Zentrum: multifunktionales Weltliches Zentrum, Indoor-Spielscheune für Jung und Alt (s. „Spielschier“ Unterkirnach), auch zur Vereinsnutzung, südlich vor der Hallenbadwiese liegend, als flacher Bau zur Aufrechterhaltung der Sichtachse auf das Kloster, mit Aufenthalts- und Leseräumen, mit Jugendclub, Jugendbetreuung, Ganzjahresprogramm, Teeküche, Internetcafe, Bibliothek, Mediathek, Tagungsräumen, Tischtennis, Tischbillard, Garderobe und Toiletten. Dazugehörend eine überdachte, seitlich offene

Freifläche für Basketball, Volleyball u.a.. Nutzung auch als Informationszentrum mit Schwarzem Brett, Tauschbörse u.a..

5. Mehrgenerationenhaus: Familienhaus, Institution zur Begegnung von Jung und Alt, vom Kleinkind bis zum/ zur Senior/ Seniorin. Analyse des Ist- Standes in der jetzigen Senioren- Wohnanlage am Roten Weg (Erfahrungen, Probleme, Wünsche der Bewohner). Suche nach einem Investor und Betreiber. Die Errichtung und das Betreiben eines Mehrgenerationenhauses auf genossenschaftlicher Basis wird kritisch gesehen.

Betreutes Wohnen, mit einer fest angestellten Fachkraft zur Koordination und Beratung, mit Gemeinschaftstreff und ehrenamtlichen Helfern. Schön- und Schlechtwetter- Spielmöglichkeiten für Kinder, Hausaufgabenbetreuung, Kinderbetreuung, Vernetzung und gegenseitige Information.

G. Anliegen der Bürger im Außenbereich

1. Anerkennung: mehr Anerkennung für die tägliche Leistung der Landwirte und Landfrauen für den Erhalt unserer Kulturlandschaft und für die Nahrungsmittelproduktion bei der Bürgerschaft bewirken. Mehr Rücksichtnahme auf deren Alltagszwänge verlangen, auch im Zusammenhang mit Kindern und Gästen. .

2. Gegenseitiges Verständnis: Maßnahmen zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Außenbereich und Innerort wie z.B. monatlicher Bürgerstammtisch mit jeweils angekündigtem Schwerpunktthema.

3. Verunreinigungen: Maßnahmen gegen die zunehmende Verunreinigung im Außenbereich durch Müll, Hundekot, Pferdemist sowie durch freilaufende Hunde in Wald und Wiesen durchführen. Direkte Aushändigung des jetzigen Flyers an die Gäste bewirken. Den Flyer zusammen mit dem BLHV mit dem Titel „Tipps für Sie - Anliegen von uns“ neu und attraktiv gestalten. .

4. Parken im Außenbereich: Probleme durch zugeparkte Hofzufahrten, Wege und Straßen, besonders bei Fahrten mit großen Ernte- Wagen und Ernte- Maschinen, für das Milchauto, die Feuerwehr und Rettungsfahrzeuge vermindern.

5. Anbindung der Höfe: Anlegen von asphaltierten Hofzufahrten und Kanalanschlüssen. Sicherstellung der Kinder- und Schülerbeförderung ganzjährig im Außenbereich. Unterstützung bei der Wegewartung und beim Winterdienst.

6. Zusammenarbeit: Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen dem BLHV, der Kommune und den Behörden. Verbesserter Informationsfluss i.Z.

mit Antragsstellungen, Abgabefristen, für zu beantragende Fördermittel und anstehende Naturschutzmaßnahmen.

Mey